

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 54 (1962)
Heft: 1

Artikel: Heimarbeit in Österreich
Autor: Holzmann, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-354010>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prozent aller Arbeiter, die von einem Tarifvertrag erfaßt werden, unter den einen oder andern oder auch mehrere Pläne, die ursprünglich vom Arbeitgeber eingeführt, inzwischen längst Bestandteil von Tarifverträgen geworden sind.

Die einzelnen Arten und den Umfang der fringe benefits mag man aus einer Uebersicht der Stadt Philadelphia, der viertgrößten Stadt der USA ,entnehmen. Allerdings ist einschränkend zu bemerken, daß manche Gebiete der USA insbesondere im Süden, dem gegenüber noch weit zurückstehen.

Art des fringe benefit

Hundertsatz der Fabrikarbeiter, denen
das fringe benefit zugute kommt

Bezahlter Urlaub	99
Höherer Lohn bei Arbeit außerhalb der üblichen Stunden . .	80
Lebensversicherung,	
vom Arbeitgeber ganz oder zum Teil bezahlt	91
Versicherung gegen Krankheit	78
Versicherung gegen Krankheit mit Krankenhausbehandlung .	84
Pensionsgewährung nach Ausscheiden	65

Die zunehmende Bedeutung, die man der Pflege der human relations (menschlichen Beziehungen) auch in der Industrie zulegt, das Bewußtsein, daß der Arbeitgeber für das Wohl seiner Arbeiter nicht nur während des Arbeitsverhältnisses, sondern auch später, wenigstens zum Teil, verantwortlich ist, werden der weiteren Entwicklung der fringe benefits auch in der Zukunft förderlich sein, es sei denn, daß ein großer wirtschaftlicher Rückschlag die Entwicklung vorübergehend stockt. Das Ziel, das sich der New Deal gesteckt hat, daß die Erträgnisse dieser gewaltigen Wirtschaft möglichst vielen zugute kommen sollen, haben die USA in den letzten 15 Jahren zu einem bedeutenden Grad erreicht.

Dr. Robert Adam, München.

Heimarbeit in Österreich

Der industriell-gewerbliche Produktionsvorgang vollzieht sich heute fast zur Gänze, getrennt von der Wohnstätte der Berufstätigen, in eigenen, dafür mehr oder minder geeigneten Werkstätten. Kaum wird mehr daran gedacht, daß das Zusammenfallen von Wohnung und Arbeitsplatz auch heute noch für eine relativ kleine, aber dennoch absolut große Gruppe von Berufstätigen überhaupt erst die Voraussetzung einer wirtschaftlichen Existenz darstellt. Die Beschäftigungsart der Heimarbeit ist zwar derzeit nicht mehr so bedeutend wie noch vor einigen Jahrzehnten, aber rund 20 000

selbständige und unselbständige Erwerbstätige in Oesterreich – ungefähr die Bevölkerungszahl von Baden bei Wien oder von Dornbirn – sind im Auftrage von einzelnen Unternehmern ständig sowie periodisch damit beschäftigt, in ihrer Wohnung verschiedene Waren zu produzieren oder zu veredeln.

Wenn man den augenblicklichen Beschäftigtenstand in Oesterreich zum Vergleich nimmt, so umfaßt die Zahl der Heimarbeiter kaum ein Prozent der unselbständig Erwerbstätigen.

Gewiß ist dieser Anteil für die Volkswirtschaft zahlenmäßig scheinbar bedeutungslos, aber für manche Zweige der industriell-gewerblichen Wirtschaft bleibt er trotzdem lebenswichtig. Nur ein verhältnismäßig geringer Teil der wirtschaftlichen Produktion ist ja überhaupt für die Heimarbeit geeignet: vor allem die Erzeugungszweige der Stickerei, der Maß- und Konfektionsschneiderei, der Wäschewarenerzeugung, der Häkelei, der Klöppelspitzenerzeugung und der Herstellung von Gablonzer Schmuckwaren sind daran beteiligt.

Der mit der Heimarbeit im Zusammenhang stehende Personenkreis kann in drei Gruppen gegliedert werden: die Unternehmer als Auftraggeber kümmern sich um die Organisation der Erzeugung und des Absatzes, die «eentlichen» Heimarbeiter nehmen eine Stellung ein, die jener der Betriebsarbeiter nahek kommt, und die Zwischenmeister üben ihre selbständige Tätigkeit im Auftrage und für die Rechnung eines Unternehmers aus. Mit den 2500 Auftraggebern stehen 15 500 «eentliche» Heimarbeiter und 2500 Zwischenmeister in Verbindung.

Diese Zahlen stammen aus dem Jahre 1959, da spätere Zusammenstellungen noch nicht greifbar sind. Dennoch zeichnet sich bei einem Vergleich mit früheren Jahren merkbar eine ständige Abnahme der Heimarbeiterzahl ab. Die Entlohnung der Heimarbeiter stützt sich neben der gesetzlichen Grundlage (Heimarbeitsgesetz vom 10. Mai 1954 sowie Novellierung vom 17. Dezember 1959) hauptsächlich auf Kollektivverträge zwischen den Innungen und dem OeGB.

Nach dem Heimarbeitsgesetz müssen die Auftraggeber ihre Beschäftigten bei den Arbeitsinspektoraten melden und, wie bei allen unselbständig Beschäftigten, die Sozialversicherungsbeiträge abliefern. Damit unterscheiden sich die Heimarbeiter in sozialrechtlicher Hinsicht heute kaum noch von den Arbeitern in den Betrieben.

Natürlich betrifft das alles nur die Heimarbeiter, die dem Gesetz entsprechend von ihren Auftraggebern tatsächlich angemeldet werden. Es ist aber kaum anzunehmen, daß derzeit noch viele Heimarbeiter eine «schwarze» Tätigkeit ausüben und damit auf die sozialen Vorteile einer Krankenversicherung oder Alterspension verzichten. Ein anderes Kapitel ist jedoch die gewerkschaftliche Erfassung der verstreuten, ohne direkte Bindung miteinander stehenden Heim-

arbeiter. Während die von den Großbetrieben beschäftigten Heimarbeiter fast zur Gänze gewerkschaftlich organisiert sind, haben die Beschäftigten von kleineren Auftraggebern die Vorteile einer gewerkschaftlichen Mitgliedschaft noch nicht ganz verstanden.

In lohnrechtlicher Hinsicht stützt sich das Entgelt vorwiegend auf den Stückpreis. Für das Nähen eines Nachthemdes bekommt beispielsweise eine Heimarbeiterin ungefähr Schilling 3.60¹. Material und Nähfaden müssen vom Auftraggeber zur Verfügung gestellt werden. Trotzdem ist kollektivvertraglich vorgesehen, daß zumindest der Stundenlohn eines selbständigen Arbeiters in einem Betrieb (etwas über 6 Schilling) auch von der Heimarbeiterin erreicht werden muß. Wenn also das Nachthemd so kompliziert zu nähen ist, daß eine volle Stunde nicht ausreicht, so erhält die Beschäftigte den Mindeststundenlohn als Entgelt. Dazu gesellt sich ein Heimarbeitszuschlag von 10 Prozent, da ja die Nähmaschine und die Wohnung abgenützt werden.

Domäne der Frauen

Vom Gesichtspunkt der wirtschaftlichen Existenzsicherung ist die Heimarbeit für eine ziemlich große Gruppe von Erwerbstätigen bedeutsam. Vielfach wird durch die Möglichkeit eines Nebenverdienstes in der saisonarmen oder landwirtschaftlich ungünstigen Zeit die Arbeit von Menschen verwertet, die sonst keine Aussicht haben, ihre Produktivkraft voll einzusetzen. Es ist auch zu konstatieren, daß die Mehrzahl der Heimarbeiter in dieser Beschäftigungsart nur einen Neben- oder Zuschußverdienst sucht. Die Einkommensverhältnisse mancher Bevölkerungsschichten werden auf diese Weise nicht unwesentlich verbessert. Diese spezielle Produktionsform ist darum in erster Linie eine Domäne der Frauen in solchen Gebieten Oesterreichs, in denen der Weg zu einer Arbeitsstätte zu weit ist oder ein Ueberbesatz an landwirtschaftlichen Kräften vorherrscht. Die an keine regelmäßige Arbeitszeit gebundene Heimarbeit erlaubt der Hausfrau, nicht nur den Haushalt und die Kinder zu betreuen, sondern auch einen landwirtschaftlichen Zwergbetrieb weiterzuführen. Der zusätzliche Arbeitsverdienst durch die Heimarbeit verhilft der sonst nicht ausgelasteten Familie zu einem höheren Lebensstand. Es besteht jedoch dabei die Gefahr, daß die unterbeschäftigte Person einer plötzlichen Ueberlastung mit allen gesundheitsschädlichen Folgen ausgesetzt ist. Dann wäre die Steigerung des Lebensniveaus zu teuer erkaufte.

Hingegen ist die Heimarbeit ohne eigentliche Absicht zu einem beachtenswerten sozialpolitischen Faktor, besonders in den unter-

¹ 1 Schweizer Franken = kursmäßig etwa 6 Schilling, kaufkraftmäßig etwa 5 Schilling.

entwickelten Zonen der österreichischen Bundesländer, geworden. Die Nebenverdienste durch Heimarbeit tragen vielfach zur lokalen Festigung von sonst abwanderungswilligen Arbeitern bei, die von der Landwirtschaft zur industriell-städtischen Beschäftigung wechseln wollen. Die Heimarbeit kann zwar die Landflucht keineswegs verhindern, aber durch sie wird die Abwanderungstendenz in manchen kleinbäuerlichen Landesteilen doch etwas gehemmt.

Heimarbeit gewährleistet Geschmack und Individualität

Die regionale Verteilung der Heimarbeit in Oesterreich zeigt ein recht unterschiedliches Bild. Absolut liegt Wien mit rund 7500 Heimarbeitern und Zwischenmeistern an der Spitze. Im Verhältnis zur Zahl der gesamten unselbständig Beschäftigten nimmt aber eindeutig Vorarlberg den ersten Platz ein (ungefähr 7 Prozent), gefolgt von Wien, Oberösterreich und Niederösterreich, die einen Anteil von 1,8 bis 1,4 Prozent besitzen.

In Vorarlberg ist die Heimarbeit fast gleichmäßig über das ganze Land verteilt. Hauptsächlich die Textilindustrie beschäftigt Heimarbeitskräfte für die Stickereiarbeiten, der Rest von ungefähr 20 Prozent wird von der Bekleidungsindustrie in Beschlag genommen. Um die größeren Städte sowie im Bregenzer Wald sind sehr oft ganze Familien daheim mit Stickereien tätig.

Die Bundeshauptstadt Wien ist nicht nur das Zentrum der österreichischen Bekleidungsindustrie, die einschlägigen Unternehmen haben auch rund 5000 Heimarbeiter in ihrem Gefolge, rund drei Viertel aller Wiener Heimarbeiter überhaupt! Maßgeblich beteiligt sind hiebei die Herren- und Damenmaßschneiderei, die Konfektionsschneiderei und die Wäscheerzeugung. Daneben sind auch Heimarbeiter in der Stickerei (Petitpoint- und Gobelinstickerei), Netzwarenerzeugung, Handstickerei und Lampenschirmerzeugung tätig.

In Oberösterreich beschäftigt die glas- und metallverarbeitende Industrie das Gros der Heimarbeiter. In erster Linie ist hier die Gablonzer Schmuckindustrie ein bedeutender Beschäftigungsfaktor. Man findet daher die Heimarbeiter hauptsächlich in den Städten Enns, Steyr, Linz, Wels sowie Traun bei Linz. Während die Umgebung von Freistadt im Mühlviertel das Zentrum der in Heimarbeit hergestellten Strick- und Wirkwaren darstellt, konzentriert das Bekleidungsgewerbe ihre Heimarbeiter auf Linz, Wels und Vöcklabruck.

Im Waldviertel Niederösterreichs hat sich die Heimarbeit angesichts der mangelhaften Struktur sowie der naturräumlich bedingten, geringen landwirtschaftlichen Produkte zu einer überaus wichtigen Erwerbsform entwickelt. Wie nirgends sonst in ganz Oesterreich hängt die Existenz zahlreicher Familien von der Beschäftigung durch die Strick- und Wirkwarenerzeugung ab. Außerdem wer-

den in Heimarbeit noch Netzwaren, Geldbörsen, Fahrzeuge und noch vieles andere hergestellt. Heimarbeiter der Bekleidungsindustrie sind in der Umgebung von Wien, im Waldviertel, in Wiener Neustadt und St. Pölten zu finden. In den restlichen Bundesländern hat die Heimarbeit nur sehr geringe Bedeutung.

Wie kommt es aber in einem Zeitalter der maschinellen Massenproduktion, daß sich die handwerkliche Heimarbeit überhaupt noch halten kann?

Die verbesserte Lebenslage der Menschen im allgemeinen ruft eben eine starke Nachfrage nach qualitativ hochstehenden, individuellen Produkten hervor. Diese können aber vorwiegend nur in Handarbeit erzeugt werden, in einer traditionellen Erzeugungsform, die augenblicklich in erster Linie der Kosten wegen von der Heimarbeit bewältigt werden kann. Ebenso beruht die kunsthandwerkliche Geschmackskultur hauptsächlich auf dem schöpferischen Schaffen der Heimarbeiter.

Die Heimarbeit bildet jedenfalls eine Ergänzungsfunktion für Handwerks-, Handels- und Industriebetriebe. Viele Unternehmen ersparen sich auf diese Weise nicht nur zusätzliche Erzeugungs- und Veredelungswerkstätten, sondern auch gewaltige Investitionen. So wird vielen Betrieben die Möglichkeit geboten, ohne viel Kapital eine Expansion der wirtschaftlichen Produktion mitzumachen. Damit zeigt sich, daß die quantitativ nicht sehr ins Gewicht fallende Heimarbeit in Oesterreich neben der wichtigen sozialen Funktion in vielen benachteiligten Landschaftsräumen auch eine beachtenswerte volkswirtschaftliche Auswirkung hat.

Dr. Gustav Holzmann

«Gewerkschaftliche Rundschau», Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes. Redaktor: Giacomo Bernasconi, Monbijoustraße 61, Bern, Telephon 45 56 66, Postcheckkonto III 2526. Jahresabonnement: Schweiz Fr. 12.—, Ausland Fr. 14.—; für Mitglieder der dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund angeschlossenen Verbände Fr. 6.—. Einzelhefte Fr. 1.25. Druck: Unionsdruckerei Bern.